

„Mengele war ein krasser Fall“

Von dpa-Korrespondentin Sandra Trauner



Blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück: die Goethe-Universität.

© DPA

FRANKFURT. Zwischen dem glanzvollsten und dem dunkelsten Kapitel der Universität Frankfurt liegen gerade mal zwei Jahrzehnte. Am Beispiel der medizinischen Fakultät lässt sich besonders gut zeigen, wie wechselvoll die Geschichte von Hessens größter Hochschule war. Sie feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Inzwischen verschließe sie auch vor ihren Schattenseiten nicht mehr die Augen, sagen Historiker übereinstimmend.

1914 hatte die frisch gegründete medizinische Fakultät durchaus Grund, stolz zu sein: Der prominenteste Lehrstuhlinhaber war Paul Ehrlich, der sechs Jahre zuvor den Nobelpreis bekommen hatte. Andere Namen sind heute vergessen, haben aber Bleibendes geleistet, wie Udo Benzenhöfer sagt. Er ist Direktor des Senckenbergischen Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin und hat sich im Jubiläumsjahr mit der Geschichte des Universitätsklinikums befasst.

Doch die Wende kam schnell und mit Macht: "Die Frankfurter Universitätsmedizin wurde nach 1933 rasch "nazifiziert", weiß Benzenhöfer. Allein bei den Medizinern mussten 53 Professoren und Privatdozenten nur wegen ihrer Religionszugehörigkeit gehen. Dass die Hochschule jüdische Wurzeln und eine liberale Tradition hatte, half nichts - im Gegenteil: Wo besonders viele jüdische Dozenten waren, konnte man besonders viele entlassen. Vier Frankfurter Medizin-Professoren wurden später ermordet.

Buch erscheint in dieser Woche

1935 wurde ein Lehrstuhl für "Erbbiologie und Rassenhygiene" gegründet. Otmar von Verschuer, der diese Stelle bekam, bezeichnete 1936 Hitler als "eine Gnade für Deutschland", zitiert ihn Benzenhöfer. Von Verschuer hatte einen Assistenten, der später zu trauriger Berühmtheit kommen sollte: Josef Mengele - 1938 verlieh ihm die Universität Frankfurt die Doktorwürde.

Der Leiter der Forschungsstelle NS-Pädagogik, Benjamin Ortmeier, hat den Fall Mengele in einem Buch aufgearbeitet, das diese Woche erscheint. Er hält den Fall Mengele für einen besonders krassen: ein Arzt, der nicht nur seinen Eid verriet, sondern sich aktiv am Töten beteiligte. Als Arzt im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau schickte er Tausende Menschen in den Tod und führte menschenverachtende Versuche an Zwillingkindern durch.

Als der Krieg zu Ende war, wurde nicht etwa groß aufgeräumt: Etwa die Hälfte der unter den Nazis berufenen Medizinprofessoren blieben Benzenhöfer zufolge im Amt. Sogar der Lehrstuhl für "Erbbiologie und Rassenhygiene" sollte zunächst neu besetzt werden. Proteste verhinderten das jedoch.

In den 1960er Jahren erkannte die Uni Mengele den Dokortitel ab. Noch 1964 wollte dieser aus seinem Versteck in Südamerika heraus per Anwalt gegen die Aberkennung vorgehen.

Angesichts der Gründungsgeschichte der Hochschule ist das besonders bitter. Denn "jüdische Stifter und jüdische Gelehrte haben die junge Universität Frankfurt erheblich geprägt", sagt Christian Wiese, Professor für Religionsgeschichte und Antisemitismusforschung.